Wiedereinstieg in die Kernenergie

Antragsteller: Junge Union Plön

Eigene Fehler eingestehen – Klimaschutz ernst nehmen

Die deutsche Energiepolitik der letzten Jahre ist geprägt von nationalen Alleingängen. Eine dieser politischen Entscheidungen war 2011, unter dem Eindruck der Katastrophe in Fukushima, der vorzeitige Ausstieg aus der Kernenergie. Das damalige Unglück, verursacht durch einen Tsunami aufgrund eines Erbebens, ist jedoch keinesfalls mit Deutschland zu vergleichen.

Selbst Japan ist im Anschluss nicht aus der Kernkraft ausgestiegen. Vielmehr ist die Entscheidung der Bundesregierung auf der Welt einmalig, kein anderes Land folgt unserem Beispiel. Ganz im Gegenteil spielt die Kernenergie eine immer wichtiger werdende Rolle, dies trifft auch auf unsere europäischen Nachbarn zu. Wir stellen aus mehreren Gründen fest, dass die damalige Entscheidung eines vorzeitigen Ausstiegs aus der Kernenergie ein Fehler war.

Noch heute steuert die Kernenergie mehr als 10% zur Gesamtstromerzeugung bei, zusammen mit den fossilen Energieträgern sind es mehr als 50%. Schon 2011 hätte man die Entscheidung des Ausstiegs aus der Kernenergie aus Klimaschutzgründen kritisch betrachten müssen, sinnvoller wäre schon damals ein Ausstieg aus der Kohlenergie gewesen. Mit dem von der Bundesregierung Anfang 2019 beschlossenen Kohleausstieg bis spätestens 2038 ergeben sich für die Energieversorgung in Deutschland erhebliche Probleme. Kein anderes führendes Industrieland steigt gleichzeitig aus allen Formen gesicherter Leistung in der Stromversorgung aus, also aus Kernenergie und Kohlekraft.

Weder Wind- noch Solarenergie sind in der Lage die Grundlast der Stromversorgung zu leisten, besonders deutlich wird dies an einem windstillen Tag im Winter. Auch das europäische Ausland kann nicht „mal eben“ unsere Stromversorgung retten. Diese muss im Industrieland Deutschland aber jederzeit gesichert sein, ansonsten drohen unüberschaubare Folgen für Verbraucher und Wirtschaft. Dafür bedarf es einer gesicherten Grundlast im System, die die erneuerbaren Energien nicht tragen können. Gleichzeitig muss der Strom wieder bezahlbar werden, die Stromkosten in Deutschland sind mittlerweile doppelt so hoch wie in Frankreich.

Langfristig können wir deshalb nur aus fossilen Brennstoffen aussteigen, wenn wir auch auf die Kernkraft setzen. Diese Elektrizitätswirtschaft wäre umweltfreundlich, CO2-arm, versorgungssicher, risikoarm und wirtschaftlich.

Die Kernenergie liegt unter Berücksichtigung ihrer gesamten Produktionskette inklusive Uranbergbau und Lagerung hinsichtlich ihrer CO2-Bilanz ungefähr auf gleicher Höhe mit der Windkraft. Der wirkliche Umweltvorteil der Kernenergie liegt aber in ihrer Energiedichte. Sie ist mit Blick auf ihren Flächenverbrauch minimal-invasiv.

Denn es ist naiv anzunehmen, die Erneuerbaren seien ohne Folgen für die Menschen und Tiere, in deren Lebensräumen sie errichtet werden. Momentan erleben wir eine brachiale Umformung von Kultur- und Naturlandschaften in Installationsräume der Erneuerbaren. Die extrem energiedichte Kernenergie ist einer der legitimen Nachfolger der Stromerzeugung aus fossilen Quellen. Auch der Weltklimarat der Vereinten Nationen (IPCC) stellt im Weltklimabericht fest, dass die Kernenergie Teil der Lösung des Klimawandels sein muss.

Dabei muss man diese als Brückentechnologie zur Fusionsenergie verstehen. Das Max-Planck-Institut geht davon aus, dass Fusionskraftwerke ab 2050 verfügbar sein werden. Die Fusionskraft wird dann als neue Primärenergiequelle die Netzstabilität und Energieversorgung sichern. Bereits 2025 soll in Frankreich mit dem internationalen Forschungsprojekt ITER ein Kernfusionsreaktor gestartet werden. Dies begrüßen wir und fordern eine Intensivierung der Forschungsförderung, wie sie auch am Wendelstein 7-X in Greifswald erfolgreich betrieben wird.

Bezogen auf die Sicherheit der Kraftwerke lässt sich sagen, dass Menschen grundsätzlich dazu neigen, kleine, aber als dramatisch wahrgenommene Risiken zu überschätzen und große, alltäglich daherkommende Risiken zu unterschätzen.

Hinsichtlich der Todesopfer pro produzierter Megawattstunde steht nämlich die Kernenergie ungefähr gleich mit Wind- und Sonnenenergie, und zwar inklusive der großen Atomunfälle.

Folglich sollte der Neubau hocheffizienter Kernkraftwerke nicht mehr ausgeschlossen, sondern als realistisches Szenario betrachtet werden. Der Wirkungsgrad moderner Kernkraftwerke ist nochmals erheblich gesteigert worden, dazu wurde die Abfallmenge reduziert.

Deshalb fordert die Junge Union Schleswig-Holstein:

- Die Laufzeiten noch bestehender Kernkraftwerke zu verlängern.
- Kernenergie als Brückentechnologie zur Fusionsenergie zu verstehen und die wissenschaftliche Förderung für Fusionstechnologie zu erhöhen.
- Planungen voranzutreiben, inwiefern die Kernenergie in Zukunft die Grundlast der Energieversorgung tragen kann und ob hierfür neue, hochmoderne Anlagen gebaut werden müssen.
- Den Neubau hocheffizienter Kernkraftwerke nicht mehr auszuschließen.
- Europäische bzw. weltweite Lösungen für Wiederaufbereitung und Endlagerung zu finden.